

Fränkische Ikone(n)

PORTRÄT Die Schwarzenbruckerin Ilse Nestler hat einen vollen Terminkalender und fährt noch mit dem eigenen Auto. Ein Gespräch über die Flucht aus Oberschlesien, den Bombenangriff auf Dresden und ein ganz besonderes Kaffeeservice.

VON ALEX BLINTEN

SCHWARZENBRUCK - Eigentlich hätte dieser Beitrag eine Geschichte über ein ganz besonderes Kaffeeservice werden sollen, eine Porzellan-Geschichte, die von einem Geschirr erzählt, das im Museum of Modern Art in New York ausgestellt ist und das die Schwarzenbruckerin Ilse Nestler seit jetzt 74 Jahren besitzt. Sie war gerade 20 Jahre alt, als sie das Service mit dem markanten Blaublütendekor zusammen mit ihrer Mutter gekauft hat. Die Blüten in Kombination mit dem besonderen Design haben es der jungen Frau damals, wenige Jahre nach Ende des Kriegs angetan. Die Städte lagen in Trümmern, in den Wohnungen gab es kein fließendes Wasser, Badezimmer waren Luxus. Mangel und Not also waren der Normalzustand. Und dann fand Ilse Nestler dieses Service mit den blauen Blüten und dieser besonders hübschen Form und hat es gekauft. Für Designer ist das Blaublütendekor, das seinen Weg ins weltberühmte New Yorker Moma gefunden hat, eine Ikone.

Ilse Nestler hat uns also angesprochen, weil sie erfahren hat, dass ihr Service von der Porzellan-Manufaktur Arzberg mit seinen 74 Jahren nicht nur sehr alt, sondern auch weltberühmt ist. Das wäre doch eine interessante Geschichte, hat sie gesagt und erwähnt, dass es das Blaublütendekor der Arzberger Porzellan-Firma schon seit 1935 gibt. Besuch also mit Kamera und Notizbuch bei der Schwarzenbrucker Seniorin in ihrer Wohnung in der Bahnhofsallee. Wir sitzen am Kaffeetisch, vor uns das Blaublütenservice, und dessen Besitzerin erzählt. Das schöne Geschirr hat sie ja eine weite Strecke ihres Lebens begleitet, stand in kleinen Schränken in engen hessischen Mansardenwohnungen, dann in größeren in der Küche eines Reihenhauses in der Schwarzenbrucker Hauptstraße und seit über 30 Jahren nun in der Wohnung in der Bahnhofsallee.

Von der Skipiste auf die Flucht

Ilse Nestler ist heute 94 Jahre alt. 1928 kam sie als Ilse Helbig im ober-schlesischen Beuthen zur Welt als jüngste Tochter der Familie Helbig. Ihr Vater war Malermeister und Chef der Beuthener Maler-Innung. Wohlhabend war die Familie, Vater und Mutter führten zusammen ein großes Geschäft für Tapeten, Farben und Lacke. Die Schwarzenbrucker Seniorin erinnert sich an den Januar 1945, als ihre Eltern sie und ihre schwangere Schwester von Beuthen



Ilse Nestler präsentiert ihr ganz besonderes Kaffeeservice, das als Design-Ikone einen Platz im Museum of Modern Art in New York hat. Foto: Alex Blinten

fortschickten, weil die Front immer näher rückte. Die 17-jährige Ilse kam gerade vom Skifahren zurück, als ihre Mutter ihr eröffnete, sie müsse mit ihrer Schwester so schnell wie möglich aufbrechen. „Das war der 17. Januar 1945“, erzählt die Seniorin. „Wir sind zum Bahnhof gekommen, dort herrschte ein großes Durcheinander.“ Die Schwestern haben sich dann in den nächstbesten Zug gesetzt, der ausgerechnet nach Dresden fuhr.

Die Zerstörung Dresdens

Dass die sächsische Metropole in den kommenden Tagen mehrfach von den Alliierten bombardiert werden würde, dass zigtausende Menschen im Bombenhagel sterben würden, darunter viele Flüchtlinge aus Schlesien, konnte das Geschwisterpaar nicht ahnen, als sie in den Zug stiegen. Ihre Hoffnung war, in Dresden bei Verwandten unterzukommen. Tatsächlich fanden die jungen Frauen Unterkunft und sahen mit Schrecken, wie voll die Stadt war, wie viele Menschen aus dem Osten hierher geflohen waren. Den Untergang der Stadt erlebte das Geschwisterpaar im Keller des Hauses ihres Onkels unbeschadet. „Im Garten lag ein großer Blindgänger, der nicht explodiert war“, erinnert sich Nestler. „Als ich dann nach dem ers-

ten Bombenangriff durch die Straßen gelaufen bin, habe ich erlebt, wie mehrstöckige Häuser einfach zusammen gebrochen sind. Für mich war dann klar, dass wir so schnell wie möglich hier weg mussten.“ Es gab in den chaotischen Tagen nach den Fliegerangriffen auch schon bald nichts mehr zu essen in Dresden.

Wohin also? Von den Eltern in Beuthen hatte das Geschwisterpaar nichts mehr gehört. Als die beiden erfahren, dass der Mann von Ilses Schwester in einem Lazarett in Rosenheim liegt, schlagen sie sich als Passagiere in einem Militärzug nach Bayern durch und treffen dort den verletzten Soldaten, Ilse Nestlers Schwager.

In Rosenheim nehmen sich die beiden jungen Frauen ein Hotelzimmer und gehen jeden Tag ins Lazarett. In Bayern aber bleiben sie nicht. Sie beschließen, sich auf den Weg nach Tirol zu machen, finden in der Nähe von Kitzbühel Unterkunft in einem Bauernhof, wo Ilses Schwester einen gesunden Jungen zur Welt bringt. Im Tiroler Unterland erleben die beiden dann auch das Ende des Krieges. Endlich brechen ruhigere Zeiten an, im Sommer geht Ilse Nestler im Schwarzsee bei Kitzbühel zum Schwimmen, im Winter fährt sie Ski. Und sie hilft auf dem Hof, bei

sich ihr Vater nach ihrer Abfahrt in Beuthen zum Volkssturm gemeldet hat und in Kriegsgefangenschaft kam.

Von Niedersachsen zieht Nestler in die Nähe von Kassel, besucht hier die Handelsschule und arbeitet schließlich in der Verwaltung des Bauunternehmens Strabag. Sie erzählt von stundenlangen Busfahrten von ihrer engen Mansardenwohnung zum Arbeitsplatz, winterliche Fahrten in ungeheizten Bussen, die ihr gesundheitlich so zusetzen, dass sie eine schwere Tuberkulose bekommt, an der Lunge operiert werden muss und eine Kur verordnet bekommt. Sie kann sich von allem erholen und lernt auf der Sparkasse ihres Wohnorts ihren Mann kennen, der ihr beim ersten Zusammentreffen so sympathisch ist, dass sie ihn zum Schwimmen ins Freibad einlädt. Die beiden heiraten, ziehen nach Nürnberg, weil Nestlers Mann eine Stelle bei der Nürnberger Sparkasse annimmt, und bekommen zwei Töchter.

94 Jahre und ein voller Kalender

Das Kaffeeservice hat Ilse Nestler übrigens mit ihrer Mutter nach ihrem Zusammentreffen in Oedelsheim gekauft, vor ihrer Heirat war das. Die Schwarzenbrucker Seniorin hat sich Zeit genommen für ihre Erzählung. „Dabei ist mein Terminkalender ganz schön voll“, betont sie augenzwinkernd und lacht, als ich ihr versichere, dass sie ganz sicher die fitteste 94-jährige Seniorin im ganzen Nürnberger Land ist. „Wieso das denn?“, will sie wissen. Na ja, da ist zum Beispiel der volle Terminkalender mit Seniorenturnen, Tanzen und den Fahrten in verschiedene Thermen. Und dann ist da die Tatsache, dass sie mit ihren 94 Jahren auch noch Auto fährt.

Gesundheitlich ist soweit auch noch alles in Ordnung, sieht man von altersbedingten kleineren Beschwerden ab. Dass sie vor einigen Wochen vor der Schwarzenbrucker Sparkasse einmal böse hingefallen ist, hängt nicht mit ihrer körperlichen Konstitution zusammen, sagt sie. „Die komischen Sohlen an meinen Schuhen waren Schuld.“ Mit Hilfe von Passanten ist sie aufgestanden und wollte gleich heimgehen, obwohl sie im Gesicht verletzt war und blutete. Ein Helfer hat sie dann aber zum Arzt gebracht. „Der hat ein Pflaster draufgemacht und gut war.“

Als wir uns verabschieden, steht das Kaffeeservice mit Blaublütendekor noch auf dem Tisch. 74 Jahre alt. Sieht aus wie gestern gekauft.



Ilse Nestler im Jahr 1953, dem Hochzeitsjahr der damals 25-jährigen. Foto: privat

der Wäsche, in der Küche. Große Sorgen machen sie sich um ihre Eltern, von denen sie seit Monaten nichts mehr gehört haben. Dann kommt eine Nachricht von der Mutter, die bei Verwandten in Niedersachsen untergekommen ist. Nestler macht sich auf den Weg von Tirol nach Oedelsheim an der Weser und braucht für die beschwerliche Reise durch drei verschiedene Besatzungszonen zwölf Tage, bis sie endlich ihre Mutter in die Arme schließen kann. Von ihr erfährt sie, dass

POLIZEI-BERICHT

Einbruch in Schulen

ALTDORF - Über die Weihnachtsferien sind unbekannte Täter in drei Schulen der Region eingestiegen oder haben dies zumindest versucht. Ziele waren die Hermann-Stamm-Realschule in Schwabach, die Mittelschule in Wendelstein und auch das Altdorfer Leibniz-Gymnasium. Dort versuchten die Täter zwischen Samstag, 31. Dezember, und Samstag, 7. Januar, ins Innere zu gelangen. An den Außentüren stellten Verantwortliche der Schule Hebelspuren sowie Fußabdrücke fest, zudem wurde eine Fensterscheibe beschädigt. Nach derzeitigem Kenntnisstand der Polizei gelangten die Täter jedoch nicht in die Räumlichkeiten. Die Kriminalpolizei Schwabach ermittelt in den genannten Fällen und bittet um Zeugenhinweise unter Telefon 0911/2112-3333.

Gewerbe am Bauhof



ALTDORF - Der Flächennutzungsplan, Zuschussanträge verschiedener Vereine und der mögliche Bau eines neuen Einzelhandelszentrums mit Supermarkt, Discounter und Drogeriemarkt im Gewerbegebiet neben dem Bauhof stehen auf der Tagesordnung des Altdorfer Stadtrats am Donnerstag, 12. Januar. Für das Bauprojekt an der Neumarkter Straße will der Stadtrat nun den Bebauungsplan auf den Weg bringen. Die öffentliche Sitzung findet im großen Sitzungssaal des Rathauses statt, Beginn ist um 18.30 Uhr.

Foto: Michael Jäger/stock.adobe.com

Schmidt will Antwort

WINKELHAIDER BÜRGERMEISTER schreibt erneut an Habeck.

WINKELHAID - Bürgermeister Michael Schmidt lässt sich nicht gefallen, wie das Wirtschaftsministerium auf seine Schreiben in Sachen Juraleitung und Umspannwerk reagiert. Er hat sich mit einem Brief erneut direkt an Wirtschaftsminister Robert Habeck gewandt und macht darin seinem Unmut Luft.

Wie berichtet, hat das Ministerium zunächst nicht auf einen sechsseitigen Brief reagiert, in dem Schmidt die Situation vor Ort darstellt. Erst als der Winkelhaider Rathauschef nachhakte, kam nach zehn Wochen eine Antwortmail aus Berlin, adressiert nicht an Schmidt, sondern an den Bauamtsleiter der Gemeinde Winkelhaid. Unterzeichnet war die Antwort aus Berlin von einem „Team für Bürgerdialog“.

Die Art und Weise, wie das Wirtschaftsministerium hier mit einem Bürgermeister kommuniziert, ärgert Schmidt. Er wünscht sich, dass bei künftigen Schreiben aus dem Ministerium Ansprechpartner genannt sind und die Briefe persönlich unterschrieben werden. Verzichten kann er als langjährig in der Kommunalpolitik engagierter Bürgermeister auf Ratschläge, wie er seine Rolle bei der Energiewende gegenüber der Bevölkerung wahrnehmen sollte. „Wir erwarten von Ihnen eine Begegnung auf Augenhöhe“, schreibt Schmidt an Habeck und setzt eine Frist für die Beantwortung seines Schreibens. Bis zum Freitag, 20. Januar, will er eine Reaktion aus dem Wirtschaftsministerium haben.

ALEX BLINTEN